

Caritasverband Paderborn / Vorstand Patrick Wilk

CHORGESANG, FUSSBALL UND caritas

Patrick Wilk ist seit Dezember 2011 alleiniger Vorstand des Caritasverbandes Paderborn. 1.300 Frauen und Männer arbeiten dort in über 46 Diensten und Einrichtungen. Im Interview erzählt Patrick Wilk nicht nur von seiner Leidenschaft für die Arbeit, sondern erklärt uns auch, was Chorgesang, Fußball und Caritas gemein ist.

zeitgeist: Seit bald elf Jahren sind Sie nun alleiniger Vorstand des Caritasverbandes Paderborn und auch davor haben Sie in diesem Verband gearbeitet. Wie kamen Sie zur Caritas?

Wilk: Ich wurde schon in meiner Familie stark durch die Caritas geprägt. Bereits mein Vater war im Diözesanverband Paderborn Caritasdirektor. Mit ihm ging ich immer mal wieder zu Zentralratssitzungen und bekam dabei mit, was dort diskutiert, welche Probleme

gewälzt und wie sie gelöst wurden. Mich hat das immer sehr angesprochen, weil ich merkte, dass das sehr viel Sinn machte. Natürlich pflegt man als Vorstand weniger den direkten Kontakt zu den Klient*innen. Aber man bekommt sehr genau mit, welche sinnvolle Arbeit durch die Kolleginnen und Kollegen geleistet wird.

zeitgeist: So reifte bei Ihnen der Entschluss, auch in die Caritasarbeit einzusteigen.

Wilk: Nach meinem Betriebswirtschaftsstudium und dem Caritaswissenschaften, das ich parallel gemacht habe, ging ich zunächst zum Malteser Hilfsdienst in Köln und Dortmund. Von dort kam ich vor rund 20 Jahren zum Caritasverband Paderborn.

zeitgeist: Wo Sie nun seit Dezember 2011 als Vorstand wirken. Rückblickend auf Ihre gesamte Zeit bei der Caritas: Was war Ihr schönster Moment in diesen Jahren?

Wilk: Es gab sicher nicht nur einen schönen Moment. Aber einer der für mich schönsten war vor vier Jahren, als wir die Caritasdienstleistungsgenossenschaft gegründet haben.

zeitgeist: Das müssen Sie uns kurz erläutern. Was macht die Caritasdienstleistungsgenossenschaft?

Wilk: In ihr haben sich inzwischen 40 Mitglieder, das sind örtliche Träger, zu einer Trägergenossenschaft hier in





// Schon der Vater von Patrick Wilk war im Diözesanverband Paderborn Caritasdirektor.

Paderborn zusammengeschlossen. Wir bauen gemeinsam Know-how, Dienstleistungen und Services auf, die sonst jeder einzelne für sich organisieren und unterhalten müsste. Ein Beispiel ist der Datenschutz, wofür wir inzwischen drei top qualifizierte Leute haben. Ein anderes Beispiel ist das Thema gemeinsamer Einkauf. So hat die Genossenschaft schon mehrere Hundert E-Fahrzeuge beschafft und logischerweise haben wir für diese Autos einen ganz anderen Preis ausgehandelt, als wenn wir nur für einen oder zwei Träger Autos gekauft hätten.

zeitgeist: Sie stecken im Tagesgeschäft drin, das spürt man. Schließlich sind Sie auch Vorstandsvorsitzender der Caritasdienstleistungsgenossenschaft.

Wilk: *Das ist korrekt. Aber Vorstandsvorsitzender ist man hier faktisch auf dem Papier. Der Alltag ist nun mal Tagesgeschäft, in dem man sich um solche ganz banalen Sachen kümmern muss, die aber für die einzelnen Verbände von größter Bedeutung sind.*

zeitgeist: Apropos Alltag. Wie muss man sich den Tagesablauf eines Vorstands bei der Caritas vorstellen?

Wilk: *Wenn ich morgens in Büro komme, mache ich erst mal meinen Rechner an, checke meine Mails und prüfe meine Termine. Kleinigkeiten versuche ich so schnell wie möglich zu bearbeiten bzw. an die zuständigen Personen weiterzuleiten. Sonst gehen Sie als Alleinvorstand im Tagesgeschäft unter. Ich sichte meine Schwerpunkte und konzentriere auf sie. Zum Beispiel auf den Bau eines neuen Kindergartens und die damit einhergehenden Probleme. Diese zu lösen, das ist meine Aufgabe. ►*



// Der Caritasverband hat seinen Sitz im Zentrum der Domstadt.



// Entspannt sich beim Chorgesang – Patrick Wilk



// Wurde nach einer Mitarbeitendenbefragung eingeführt – das Caritas-Flex-Konto

zeitgeist: **Wie entspannen Sie sich nach der Arbeit am besten?**

Wilk: *Beim Singen und beim Fußball.*

zeitgeist: **Sie singen?**

Wilk: *Ja, seit über 12 Jahren in einem gemischten Chor. Allerdings sind wir aktuell nur noch zwei Männer. Wir sind mal mit zehn gestartet.*

„Der Chor heißt ‚Conspirito‘. Aber auftreten tun wir selten. Wir singen einmal die Woche, das ist für uns die Hauptaktivität.“

Patrick Wilk

zeitgeist: **Wie kamen Sie zum Chorgesang?**

Wilk: *Ein Freund von uns lud uns zu einem Chor-Konzert ein. Die Lieder, die vorgetragen wurden, haben mir sofort gefallen und dann kannte ich auch noch einen der Sänger aus dem Chor. Dieser sprach mich an, ob ich nicht mal in die Chorprobe kommen wolle, weil sie noch Männer bräuchten. Das Verrückte war: Ich ging dann in die Probe, fand das sofort klasse und nach vier Wochen hörte der Freund mit dem Singen auf. Ich bin dabeigeblichen.*



// Patrick Wilk kam vor 20 Jahren zum Caritasverband Paderborn.



zeitgeist: Wie heißt denn Ihr Chor und geben Sie auch regelmäßig Konzerte?

Wilk: Der Chor heißt „Conspirito“. Aber auftreten tun wir selten. Wir singen einmal die Woche, das ist für uns die Hauptaktivität. Es geht uns auch nicht darum, uns stetig weiter zu professionalisieren, sondern um die Gemeinschaft. Man singt gemeinsam und das ist ein schönes Erlebnis. Wenn wir auftreten, dann meistens in Gottesdiensten.

zeitgeist: Neben dem Singen nannten Sie auch den Fußball zur Entspannung. Was hat es damit auf sich?

Wilk: Zum einen habe ich früher selbst aktiv und passioniert Fußball gespielt. Für den TuS Schloss Neuhaus, der später mit einem weiteren Verein zum SC Paderborn 07 fusionierte, spielte ich in der dritten Mannschaft in der Kreisliga C. Später wurde ich Schiedsrichter und habe in den unteren Kreisklassen von Köln und Dortmund Spiele gepfiffen. Ja, und ich bin leidenschaftlicher Fan des BVB Dortmund. Das ist meine Heimatstadt, dies wurde mir sozusagen in die Wiege gelegt.

„Später wurde ich Schiedsrichter und habe in den unteren Kreisklassen von Köln und Dortmund Spiele gepfiffen.“

Patrick Wilk



// Die Kommunikation mit Mitarbeitenden ist dem Caritasverbandsdirektor Patrick Wilk ein besonderes Anliegen.

zeitgeist: Trifft man Sie zu Heimspielen in der Signal-Iduna-Arena in Dortmund?

Wilk: Früher hatte ich dafür mal eine Dauerkarte. Aber nicht nur unter Coronabedingungen war es zusehends problematisch, Karten zu bekommen. Deshalb schenkte mir meine Frau ein Sky-Abo mit der Begründung, dass dies doch günstiger sei, als immer in eine Sportkneipe zu gehen. Aber ab und zu schaue ich mir Spiele schon noch live an – und da muss man manchmal auch was aushalten ...

zeitgeist: ... Sie meinen, mit den anderen Fans?

Wilk: Nein, mit den Rahmenbedingungen. Das schlimmste Spiel war für mich ein Montagsspiel gegen Augsburg

bei Außentemperaturen deutlich unter null Grad Celsius. Auf der Cola oder dem Bier bildete sich schon eine Eisschicht, der heiße Tee war ausverkauft und aufgrund eines Fanboykotts gegen Montagsspiele war die Südtribüne fast leer, man konnte nicht zusammenstehen. Es kam keine Stimmung auf und dann verlor der BVB auch noch 0:1 gegen Augsburg.

zeitgeist: Sie zeigen als Fan Leidenschaftlichkeit.

Wilk: Durchaus, das muss auch sein. Sonst braucht man kein Fußball-Fan sein, es sei denn, man ist Bayern-Fan (lacht). Nein, Spaß beiseite, ich bleibe auch bei den Spielen grundsätzlich bis zum Ende. Mir geht es um die Stimmung, auch wenn es schlecht läuft. ▶

Es herrscht im Stadion unter den Fans ein Gemeinschaftsgefühl.

zeitgeist: Gemeinschaft hat für Sie schon einen hohen Wert.

Wilk: Ja, einen sehr hohen Wert. Diese Gemeinschaft hat uns als Verband durch die Coronakrise getragen. Auch die Mitarbeitervertretung (MAV) hat in dieser Zeit ganz viele Dinge mitgetragen und mit vereinbart, die unter „normalen Bedingungen“ wahrscheinlich nicht möglich gewesen wären. Wir haben untereinander intensiv kommuniziert, haben die Kolleginnen und Kollegen mitgenommen. Sie fühlten sich informiert und das gab ihnen Sicherheit. Uns als Dienstgemeinschaft hat das sehr stark zusammengeführt. Und auf einmal traten so einfache Fragen wie: ‚Muss ich Samstag Dienst machen oder finde ich einen Parkplatz vor dem Haus‘ in den Hintergrund.

zeitgeist: Sie sehen Ihre Vorstandsaufgaben ganz offensichtlich eher in einer teamorientierten Führung ...

Wilk: Das trifft es sicher ganz gut. Schon am ersten Tag meiner Vorstandschaft habe ich kapiert, dass da keiner allein auf der Brücke steht, am Ruder dreht und der ganze Tanker bewegt sich nach links oder rechts. Denn das Hauptproblem unseres Verbandes ist nicht seine Größe, sondern seine Vielschichtigkeit. Letzteres verlangt mir ab, dass ich mich zusammen mit den Verantwortlichen und Führungskräften aus unterschiedlichsten Professionen, ob Sozialarbeit, Erziehung, Pädagogik oder Pflege, nicht nur in deren Probleme eindenke, sondern für sie auch Strukturen und Rahmenbedingungen schaffe, dass sie ihren Job vernünftig machen können. Meine Aufgabe

ist es, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, Schwierigkeiten zu beseitigen und Konflikte zu klären.

zeitgeist: Fällt in diesen Kontext auch das Thema Lebensarbeitszeitmodell oder wie kam es dazu, dass sich der Verband des Themas annahm?

Wilk: Wir hatten vor rund fünf Jahren eine große Mitarbeiterbefragung durchgeführt. Dabei kam heraus, dass das Thema Arbeitszeit und der Wunsch nach mehr Flexibilität in der Arbeitszeitgestaltung ein ganz großes Bedürfnis der Mitarbeitenden war. Und da bietet ein Lebensarbeitszeitkonto bzw. das Caritas-Flex-Konto genau die richtige Möglichkeit, darauf offen einzugehen. Schließlich können alle Mitarbeitenden, die ein Caritas-Flex-Konto haben, in einem bestimmten Rahmen nun frei entscheiden, was sie mit ihrer Zeit machen. Das finde ich gut.

zeitgeist: Was war denn die Motivation des Caritasverbandes, eine gewisse Grundfinanzierung des Modells zu übernehmen?

Wilk: Wir wissen als Arbeitgeber, dass die 1.300 Mitarbeitenden hier tagtäglich eine schwere und harte Arbeit leisten. Das wollen wir wertschätzen, ihnen wollen wir entgegenkommen und ihnen mit dem Modell mehr Freiheit zukommen lassen. Zugleich wollen wir uns als Arbeitgeber damit natürlich auch attraktiv machen, weil wir als Arbeitgeber im Wettbewerb mit anderen Branchen und anderen Verbänden stehen.

zeitgeist: Würden Sie sich als Dienstgeber, als Vorstand des Caritasverbandes freuen, wenn möglichst viele Mitarbeitende von diesem Angebot Gebrauch machen würden?

Wilk: Ja, das würde mich freuen, weil es zeigen würde, dass das Modell, das wir gemeinsam mit der DBZWK entwickelt haben, ein gutes ist und auf die Mitarbeitenden zugeschnitten wurde. Es würde auch bedeuten, dass wir nicht „rasenmähermäßig“ alle Mitarbeitenden gleich behandeln, sondern damit jedem die individuelle Möglichkeit geben, in einem bestimmten Rahmen mit Blick auf die Arbeitszeit sein persönliches Lebensmodell umzusetzen.

zeitgeist: Abschließende Frage: Haben Sie ein Lebensmotto oder ein Lebenscredo?

Wilk: Ich bin jetzt 61 Jahre alt, und da denkt man sicher anders als im Alter von 25. Deshalb ist mein Lebensmotto: meine Zeit, die mir zur Verfügung gestellt wird, sinnvoll einzusetzen. Dabei versuche ich immer, sachlich zu bleiben. Denn in meinem Job werde ich oftmals mit vielen verschiedenen Ansichten konfrontiert. Ich habe mir angewöhnt, sie alle anzuhören, sie sacken zu lassen und nicht gleich zu versuchen, zu ermitteln, wer denn jetzt recht hat. Bei 1.300 Beschäftigten, den vielen Klient*innen, deren Angehörigen, den Kostenträgern und allen Leuten, die tagtäglich mit unterschiedlichen Erwartungen an mich herantreten, kann ich nicht allen gerecht werden. Das wäre illusorisch. Aber ich habe den Anspruch, sie in ihren Äußerungen ernst zu nehmen, sie nicht abzuweisen, zu versuchen, auf sie zuzugehen und vernünftig mit ihnen zu kommunizieren. Gerade dann, wenn es für die Leute nicht läuft, wie sie es sich vorstellen, ist es besonders wichtig, ihnen das aus der anderen, in diesem Falle aus meiner Perspektive zu erklären. Nur auf diese Weise lassen sich gemeinsame Lösungen herstellen.

zeitgeist: Herr Wilk, herzlichen Dank für das offene Gespräch.



// Präsentieren das gemeinsame Zeitwertkontenmodell: Dietmar Jürgens (MAV-Vorsitzender, links) und Patrick Wilk



Caritasverband Paderborn / Dietmar Jürgens, MAV-Vorsitzender

„ES IST EINFACH SO FLEXIBEL ANGELEGT“



// Haben zusammen ein Modell für die Mitarbeitenden gefunden, mit dem diese ihre Zukunft planen können: Patrick Wilk und Dietmar Jürgens (rechts)

Das Caritas-Flex-Konto im Caritasverband Paderborn kam nach einer Befragung der Mitarbeitenden vor fünf Jahren zustande. Maßgeblichen Anteil daran hatte auch die Mitarbeitervertretung, deren Vorsitzender Dietmar Jürgens im **zeitgeist**-Gespräch das Caritas-Flex-Konto durchweg lobt, „weil es so flexibel angelegt ist“.

zeitgeist: Warum hat sich die MAV dieses Themas angenommen?

Jürgens: Weil es unsere Hauptaufgabe ist, die Interessen der Mitarbeitenden zu vertreten. Zeitwertkonten fanden wir ein wichtiges Thema. Wir wollten für die Mitarbeitenden ein Modell finden, mit dem sie ihre Zukunft planen und damit ihre Arbeits- wie Lebenszeit mit ihrer privaten Lebenssituation in Einklang bringen können.

zeitgeist: Welchen konkreten Nutzen sehen Sie im Caritas-Flex-Konto?

Jürgens: Kolleginnen und Kollegen, die hohen Belastungen ausgesetzt sind, bietet das Caritas-Flex-Konto die Möglichkeit, eine Auszeit zu nehmen. Zugleich wissen alle, die

das Konto nutzen, dass sie nicht bis 67 arbeiten müssen, sondern früher in den Vorruhestand gehen können. Damit nimmt das Caritas-Flex-Konto vielen einen gewissen Druck, so lange aushalten zu müssen.

zeitgeist: Was gefällt Ihnen persönlich an diesem Modell am besten?

Jürgens: Das Allerschönste am Caritas-Flex-Konto ist, dass es so flexibel ist. Ich kann es für verschiedene Anlässe nehmen: einmal zum vorzeitigen Vorruhestand, ich kann aber genauso meine Arbeitszeit für einen gewissen Zeitraum verkürzen und damit beispielsweise meine Eltern- oder Pflegezeit verlängern. Und nicht zuletzt bietet es mir die Möglichkeit, ein Sabbatical zu machen.

„Wir wollten für die Mitarbeitenden ein Modell finden, mit dem sie ihre Zukunft planen und damit ihre Arbeits- wie Lebenszeit mit ihrer privaten Lebenssituation in Einklang bringen können.“

Dietmar Jürgens